

Lieber Werner,

ein ganz großes Dankeschön für und ein ebenso großes „JA“ zu Deinen Texten möchte ich Dir sagen.

In einer Nacht Mitte März wurde ich wach, maß Fieber und es waren 38,8 °C. Am nächsten Morgen sagte ich meiner Chefin Bescheid, ging zum Arzt und lag nach ca. eine Stunde wieder im Bett. Und das habe ich für fünf Tage nur verlassen, um mal zur Toilette zugehen, ein wenig zu essen und mal die Zähne zu putzen. Ansonsten habe ich nur geschlafen und zwischendurch was getrunken. Als das Fieber runter war, bin ich stundenweise aufgestanden. Seit ca. einer Woche gehe ich wieder arbeiten. Ja das lief einfach alles so ab, geschah einfach ohne irgendwelche Emotionen, Sorgen, Warum-Fragen. Zwischendurch mal ein Angstmoment, als es mir schwarz vor Augen wurde. Aber auch da lief alles einfach ab. Wo ist die nächste Sitzgelegenheit und dann Kopf nach unten.

Irgendwann im Frühjahr 2016 wachte ich eines Morgens auf und da war der Gedanke: Es ist alles so wie es ist, sonst wäre es ja anders.

Ja, ich bin seit 23.8.16 allein. Mein Mann war ja schon krank, aber Anfang 2016 wurde es so schlimm, dass er ins künstliche Koma versetzt werden musste. Dann Reha und noch weitere Klinikaufenthalte. Endlich konnte er im Sommer nach Hause. Wir haben diese gemeinsame Zeit genossen. Und ich bin so dankbar, dass uns diese Zeit noch blieb.

Doch dann wurde er immer schwächer, schlief auch tagsüber und bekam immer schlechter Luft. Es wurde so schlimm, dass ich den Notarzt holte. Erneut an eine Beatmungsmaschine angeschlossen zu werden, hätte sein Leiden nur verlängert, sagte der Notarzt. Mein Mann wollte das auch nicht und wir hatten ja die Patientenverfügung.

Schließlich gab der Notarzt meinem Mann Morphium. Ich saß bei meinem Mann, streichelte ihn und redete. Immer mal ging ich ins Wohnzimmer, weinte eine Weile und ging dann wieder zu ihm. Am Nachmittag dann schlief mein Mann für immer ein. Ich saß bei ihm, weinte und abends habe ich mich in seinen Fernsehsessel gesetzt, mir einen Pulli von ihm umgewickelt, um irgendwie seine Nähe zu spüren.

Aber auch das alles geschah einfach auch die Traurigkeit, die Tränen, das Aufgewühltsein, die Leere danach. Da waren keine Fragen, außer den Alltagsfragen.

Da ist kein Groll, kein Neid (auf andere Ehepaare z.B.) mehr, und ich hadere auch nicht mehr mit meinem Charakter (Was früher oft der Fall war.) Kein Gedanke daran. Es ist einfach so wie es ist.

Es haben sich neue Möglichkeiten ergeben. Ich treffe mich regelmäßig mit einer ehemaligen Nachbarin, habe noch guten Kontakt zu meiner „alten“ Chefin, treffe mich zum Kaffeeklatsch, zum Kino und Wanderungen mit meiner Cousine. Und dann habe ich meine Arbeit, meine junge Chefin, die mir öfters von ihrem kleinen Sohn erzählt. Ich höre gern zu und freue mich von ganzem Herzen mit ihr, wenn sie mir etwas Neues berichtet.

Für diese Dinge bin ich dankbar, auch für die hübsche kleine Wohnung, in die wir Anfang 2015 gezogen sind. Hier hat mein Mann sehr viel organisiert, wofür ich ihm immer wieder dankbar bin.

Nochmal Danke und alles Liebe

Andrea